



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

## **Dient die Ethik einem öffentlichen Interesse?**

Schaber, Peter

**Abstract:** The paper deals with the question of how moral philosophy could serve public interest. It accepts the view that moral philosophy does serve public interest. However, it rejects the reasons that are typically provided for such a position. It rejects the claim that the beneficial role of moral philosophy is due to moral philosophers' expertise which allows them to provide the public with the right answers to moral questions. Instead, it holds that the benefits are to be found elsewhere. Moral experts, the paper argues, differ from experts on non-normative issues. One should not act on the judgements of moral philosophers. This is not because moral philosophers are unlikely to get it right in moral matters, but because one only has reasons to follow their judgements if one has a moral understanding of the practical issues in question. And in this respect, it is argued, moral philosophy can indeed serve a public interest, namely by improving people's moral understanding.

DOI: <https://doi.org/10.24894/StPh-de.2014.73008>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-101521>

Journal Article

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0) License.

Originally published at:

Schaber, Peter (2014). Dient die Ethik einem öffentlichen Interesse? *Studia Philosophica*, 73:107-118.

DOI: <https://doi.org/10.24894/StPh-de.2014.73008>

PETER SCHABER

## Dient die Ethik einem öffentlichen Interesse?<sup>1</sup>

*The paper deals with the question of how moral philosophy could serve public interest. It accepts the view that moral philosophy does serve public interest. However, it rejects the reasons that are typically provided for such a position. It rejects the claim that the beneficial role of moral philosophy is due to moral philosophers' expertise which allows them to provide the public with the right answers to moral questions. Instead, it holds that the benefits are to be found elsewhere. Moral experts, the paper argues, differ from experts on non-normative issues. One should not act on the judgments of moral philosophers. This is not because moral philosophers are unlikely to get it right in moral matters, but because one only has reasons to follow their judgments if one has a moral understanding of the practical issues in question. And in this respect, it is argued, moral philosophy can indeed serve a public interest, namely by improving people's moral understanding.*

Ethiker<sup>2</sup> beschäftigen sich mit praktischen Fragen, welche die Weisen, wie wir zusammenleben, aber auch wie wir unser eigenes Leben gestalten sollen, betreffen. Sie tun das in der Regel an Universitäten und sind entsprechend auch öffentlich finanziert. Es ist naheliegend anzunehmen, dass dies deshalb der Fall ist, weil das, was Ethiker tun, auch einem öffentlichen Interesse dient. Doch ist das der Fall? Welches öffentliche Interesse ist es, dem das, was Ethiker tun, dienlich ist? Naheliegend ist die Antwort, dass sie dazu beitragen, die moralischen Fragen zu beantworten, mit der sich Gesellschaften konfrontiert sehen. Und in der Tat geben Ethiker Antworten auf ethische Fragen wie «Ist Sterbehilfe moralisch zulässig?» oder «Sollte die Präimplantationsdiagnostik (PID) verboten werden?». Sie tun das mit der Absicht, nicht irgendwelche, sondern die richtigen Antworten zu geben. Wenn ihnen das gelingt, liefern sie Antworten auf Fragen, die auch die Öffentlichkeit interessiert. Das ist allerdings ein Bild der Tätigkeit von Ethikern, das einer genaueren Überprüfung bedarf. Was genau tun Ethiker? Besteht ihr Kernge-

<sup>1</sup> Für wertvolle Diskussionen und Hinweise möchte ich Anna Goppel und Georg Brun herzlich danken.

<sup>2</sup> Mit dieser Schreibweise sind im folgenden Vertreter des Fachs beider Geschlechter gemeint.

schäft darin, Antworten auf moralische Fragen zu formulieren? Und liefern sie uns, wenn alles gut geht, die richtigen Antworten?

Es ist umstritten, ob letzteres möglich ist, denn es ist umstritten, ob es richtige Antworten auf moralische Fragen gibt. Insofern ist auch unklar, ob man ihre Tätigkeit richtig versteht, wenn man meint, sie würden moralische Fragen beantworten. Es ist auch, wie nachfolgend deutlich werden soll, unklar, ob man ihre Tätigkeit richtig versteht, wenn man meint, ihr Kerngeschäft sei es, Antworten auf ethische Fragen zu formulieren. Die genauere Betrachtung zeigt, dass sich Ethiker nicht in erster Linie damit beschäftigen, moralische Fragen zu beantworten, sondern vielmehr damit, zu verstehen, worum es in moralischen Fragen jeweils geht. Aus diesem Grund dienen Ethiker auch nicht in erster Linie deshalb einem öffentlichen Interesse, weil oder sofern sie die richtigen Antworten geben, sondern vielmehr deshalb, weil sie, wenn alles gut geht, ein richtiges Verständnis davon entwickeln, was im Blick auf moralische Fragen von Bedeutung ist, welches die moralisch relevanten Aspekte sind und welche Gründe dafür sprechen, Handlungen für moralisch falsch oder moralisch richtig zu halten. Denn nur wenn man einen Begriff dessen hat, worum es in moralischen Fragen geht, handelt man aus den Gründen richtig, aus denen man richtig handeln sollte. Wie deutlich werden soll, hat dieses Verständnis der Tätigkeit von Ethikern auch Konsequenzen für die Frage, was unter Ethik-Experten zu verstehen ist. Man sollte den Vorschlägen von Ethikern nicht einfach folgen. Man sollte vielmehr zur Kenntnis nehmen, was sie sagen, weil man daraus für ein besseres Verständnis moralischer Fragen etwas lernen kann.

### *1. Was Ethiker tun*

Beginnen wir mit der Frage danach, was Ethiker tun. Sie beschäftigen sich mit normativen bzw. moralischen Fragen nach der Zulässigkeit und Unzulässigkeit von unterschiedlichen Praktiken. Sie beschäftigen sich dazu auch mit Fragen nach den richtigen moralischen Prinzipien. Sie fragen, welche das sind und wie sie sich begründen lassen. Das Ziel dieser theoretischen Bemühungen ist es, so eine verbreitete Idee, Antworten auf ethische Fragen zu formulieren, und zwar nicht irgendwelche Antworten, sondern die richtigen. Dabei geben Ethiker nicht bloß Antworten wie «Die PID sollte gewissen Personen zugänglich sein», sie formulieren vielmehr auch Gründe, wieso wir ihre Antwort als die richtige ansehen sollten. So wollen sie nicht bloß wissen, ob die PID verboten werden soll, sondern auch wieso sie verboten

bzw. nicht verboten werden soll. Es geht im Kontext der Begründung ihrer Antworten auch darum, zu verstehen, welche Aspekte moralisch relevant sind. Ist z.B. die Frage, ob Organspende kommerzialisiert werden darf, eine Frage der Würde des Menschen? Das heißt: Verletzen Menschen, die ihre Organe verkaufen, ihre Würde? Oder steht hier etwas anderes auf dem Spiel? Geht es nicht um Würde, sondern um Ausbeutung? Und wenn man das diskutiert, muss man sich nicht zuletzt Gedanken darüber machen, was unter Würde und was unter Ausbeutung zu verstehen ist. Ein Großteil der Tätigkeit der Ethiker ist diesen Fragen nach den moralisch relevanten Aspekten und der Bedeutung der relevanten Begriffe gewidmet. Ethiker wollen verstehen, welche Aspekte in welcher Weise eine moralische Rolle spielen. Das hat nichts damit zu tun, dass sie sich als Mitglieder der Akademie eben mit Theorie beschäftigen, es hat vielmehr damit zu tun, dass Antworten auf ethische Fragen erst dann angemessen handlungsanleitend werden können, wenn sie von einem Verständnis der jeweiligen Probleme getragen werden. Antworten haben für sich genommen – anders als man auf den ersten Blick meinen könnte – keine praktische Bedeutung.

Nehmen wir an, die Antwort auf eine praktische Frage laute: «Handlungsweise x ist moralisch falsch». Wenn das richtig ist, sollten wir x nicht tun. Sollte ich das aber einfach tun, weil gesagt wird, es sei falsch? Ich habe bloß Gründe, mich an dieser Antwort zu orientieren, wenn ich vernünftigerweise davon ausgehen kann, dass sie richtig ist. Dazu aber muss ich wissen, welche Gründe dafür sprechen, diese Antwort für richtig zu halten. Und das kann ich nur wissen, wenn ich eine Idee davon habe, welche moralischen Aspekte in der fraglichen Angelegenheit relevant sind. Die Antwort für sich genommen sollte für niemanden handlungsleitend sein, und dies auch dann nicht, wenn es uns darum geht, das Richtige zu tun. Wenn ich das Richtige tun will, muss ich mich um ein Verständnis dessen bemühen, worum es in moralischen Fragen geht. Das ist auch der Grund, weshalb Ethiker nicht in erster Linie an richtigen Antworten interessiert sind, sondern vielmehr an einem angemessenen Verständnis des Moralischen. Und dies erklärt wiederum, weshalb sie sich so extensiv mit Fragen der normativen Ethik nach den richtigen moralischen Prinzipien und der Bedeutung zentraler moralischer Begriffe wie Gerechtigkeit oder Würde befassen. Das ist kein Zeichen intellektueller Abgehobenheit, sondern vielmehr ein Zeichen dafür, dass sie die moralischen Fragen ernst nehmen. Sie möchten Antworten geben, die wirklich praxisanleitend sein können. Deshalb interessieren sie sich so sehr für ein angemessenes Verständnis moralischer Fragen.

## 2. *Ethik-Expertise?*

Doch sind Ethiker – so stellt sich die Frage – wirklich in der Lage, gut begründete Antworten zu geben, die uns auch verstehen lassen, worum es jeweils moralisch geht? Man könnte sagen: Genau dafür sind Ethikerinnen zuständig. Und wenn alles gut läuft, ist es genau das, was sie tun, und dann ist ihr Tun auch im öffentlichen Interesse: Sie liefern die richtigen Antworten auf moralische Fragen, an denen sich Bürger wie auch Gesetzgeber orientieren können. Sind Ethiker allerdings wirklich in der Lage, diese Art von Ethik-Expertise zu liefern? Das ist nicht klar, weil nicht klar ist, ob es Ethik-Experten geben kann. Viele halten diese Idee für absurd. So schreibt z.B. Bernard Williams:

There are, notoriously, no ethical experts [...]. Anyone who is tempted to take up the idea of there being a theoretical science of ethics should be discouraged by reflecting on what would be involved in taking seriously that idea that there were experts in it.<sup>3</sup>

Zunächst: Was wären Ethik-Experten? Ein Ethik-Experte würde sich (a) in moralischen Fragen besser auskennen als die meisten anderen Menschen; und (b) man könnte und sollte sich an seinen Empfehlungen ausrichten.<sup>4</sup>

Es sind unterschiedliche Gründe, die nicht nur Williams daran zweifeln lassen, dass es ethische Experten geben kann. Bezweifeln kann man das aus zwei Gründen: (a) weil man meint, es gebe keine richtigen Antworten auf ethische Fragen; oder (b) weil man meint, dass es falsch wäre, den Empfehlungen von Ethikern zu folgen. Dies kann man auch dann für falsch halten, wenn man die Empfehlung der Ethiker für richtig hält. Williams schreibt:

It would imply [...] that a student who had not followed the professor's reasoning but had understood his moral conclusion might have some reasons, on the strength of his professional authority, to accept it. These Platonic implications are presumably not accepted by anyone.<sup>5</sup>

Williams meint, es wäre falsch, den Schlüssen des Ethikprofessors blind zu folgen, und dies gilt für ihn unabhängig davon, ob diese Schlüsse nun rich-

<sup>3</sup> Bernard Williams: Who Needs Ethical Knowledge?, in: Making Sense of Humanity, hg. von Bernard Williams (Cambridge: Cambridge University Press, 1995) 205.

<sup>4</sup> Dazu auch Alison Hills: What is a Moral Expert? (Ms., 2012) 2f.

<sup>5</sup> B. Williams: Who Needs Ethical Knowledge?, op. cit., 205.

tig oder falsch sind. Die Beschäftigung mit ethischen Fragen verleiht Ethikern keine moralische Autorität. Das aber bedeutet, dass Ethiker keine Ethik-Experten sein können. Und in der Tat wäre es sonderbar, wenn wir den Empfehlungen von Ethikern folgen würden, weil es Empfehlungen von Ethikern sind. Stellen wir uns vor, jemand würde auf die Frage, wieso er seine Kollegen nicht belügt, sagen: «Das weiß ich nicht, aber die Harvard-ethikerin Korsgaard meint, man solle nicht lügen». Williams ist wohl nicht der einzige, der eine solche Antwort bizarr finden würde.

Sollten wir die Idee, es gebe Ethik-Experten aus den beiden genannten Gründen aufgeben? Könnte akademische Ethik dann aber noch von öffentlichem Interesse sein? Oder lebt das Interesse, das der Ethik in der Öffentlichkeit immer wieder entgegengebracht wird, davon, dass die Öffentlichkeit fälschlicherweise unterstellt, es gebe Ethik-Experten?

Wenn Ethiker uns nicht mit den richtigen Antworten versorgen können und wir uns auch dann nicht an ihren Empfehlungen orientieren sollten, wenn sie richtige Antworten geben, dann könnten sie immer noch Experten für Argumente in der Ethik sein. Sie könnten dann zwar nicht sagen, wie man die Organspende oder die PID regeln soll, aber sie könnten vorgebrachte Argumente kritisieren: So könnte ein Argument einen naturalistischen Fehlschluss darstellen oder sich als inkonsistent erweisen und deshalb zurückgewiesen werden.

Diese Art der Ethik-Expertise hat Dieter Birnbacher im Blick, wenn er schreibt:

Der Ethik-Experte ist Experte, weil er mit moralischen Begriffen, Argumenten, Normen- und Wertsystemen besonders gut umzugehen versteht, auch wenn ihn dies noch keineswegs zu einem moralischen Experten macht, der weiß, welche Normen und Werte die richtigen sind.<sup>6</sup>

Der Experte, von dem Birnbacher redet, ist ein Experte für Begriffs- und Argumentanalyse, keiner aber für *moralische* Fragen. Das wäre er bloß dann, wenn er auch für die richtigen Antworten auf moralische Fragen zuständig wäre. Ethische Experten in diesem Sinn kann es aber bloß dann geben, wenn es richtige Antworten auf moralische Fragen gibt.

<sup>6</sup> Dieter Birnbacher: Für was ist der «Ethik-Experte» Experte?, in: Angewandte Ethik in der pluralistischen Gesellschaft, hg. von Klaus Peter Rippe (Freiburg i.Ü.: Universitätsverlag, 1999) 271.

### 3. Richtige Antworten?

Doch gibt es richtige Antworten auf moralische Fragen? Die Idee, es gebe richtige Antworten kann auf unterschiedliche Weisen verstanden werden: (i) Richtig ist eine Antwort, wenn sie sagt, wie es sich in der Welt verhält. (ii) Richtig ist eine Antwort, so kann man alternativ dazu sagen, wenn vernünftige Personen Grund haben, der Antwort zuzustimmen. Ich will und kann hier nicht darauf eingehen, was unter einer richtigen Antwort verstanden werden sollte. Ich möchte hier bloß auf die Überlegung eingehen, die es ausschließen würde, dass es richtige Antworten geben könnte und zeigen, was gegen sie spricht.

Es gebe keine richtigen Antworten auf moralische Fragen, wenn moralische Aussagen bloß Ausdruck von subjektiven Einstellungen wären. Wenn jemand, der sagt, dass PID verboten werden sollte, einfach zum Ausdruck bringt, dass er PID missbilligt, dann ist das, was er sagt weder richtig noch falsch. Es ist der Fall, dass er PID missbilligt. Aber mit der Aussage, dass PID verboten werden sollte, bringt er nicht mehr zum Ausdruck als dies.

Wenn es allerdings richtige Antworten auf moralische Fragen gibt, kann man sich auch irren. Wer meint, PID sollte verboten werden, könnte, wenn es richtige Antworten gibt, falsch liegen. Wir müssen annehmen, dass dies der Fall sein kann, wenn wir moralische Aussagen (generell normative Aussagen), wie wir das alltäglich tun, als Aussagen über Gründe verstehen. Wer sagt, Lügen sei falsch, meint, es gebe Gründe, nicht zu lügen.<sup>7</sup> Dabei kann man unterschiedliche Vorstellungen darüber haben, worauf diese Gründe beruhen. Was immer es ist, das Lügen falsch macht, wenn es falsch ist, haben wir Gründe, es zu unterlassen. Über diese Gründe kann man streiten. So kann man bestreiten, dass wir immer Gründe haben nicht zu lügen, und der Meinung sein, wir hätten manchmal auch Gründe zu lügen. Wenn wir in dieser Weise über Gründe streiten, streiten wir nicht über subjektive Einstellungen. Wenn mein Gegenüber meint, wir hätten in jedem Fall Gründe, nicht zu lügen, und ich das bestreite, bestreite ich nicht, dass er eine negative Einstellung dem Lügen gegenüber hat. Das hat er ganz offensichtlich, sonst würde er nicht sagen, Lügen sei immer falsch. Was ich bestreite, ist schlicht, dass er Recht hat, wenn er sagt, Lügen sei immer falsch. «Nein, du irrst dich, wir haben nicht in jedem Fall», so könnte ich dagegen halten, «Gründe, nicht zu lügen». Das ist kein Streit über subjektive Einstellungen, sondern einer über Gründe.

<sup>7</sup> Es wäre seltsam zu sagen: «Lügen ist falsch, aber es gibt keine Gründe, nicht zu lügen». Wir würden nicht wissen, was er meint, wenn er sagt, Lügen sei falsch.

Wenn wir meinen, wie hätten Gründe, nicht zu lügen, dann meinen wir, es spreche etwas dafür, nicht so zu handeln. Nun könnte man vielleicht meinen, es sei die subjektive negative Einstellung, die dafür spreche, nicht zu lügen. Wenn ich aber frage, «Gibt es in der Situation x einen Grund, nicht zu lügen?» lautet die Antwort nicht: «Ja, jemand würde es missbilligen, wenn du in der besagten Situation lügen würdest». Das ist nicht das, wonach ich gefragt habe. Ich kann zur Kenntnis nehmen, dass eine andere Person dem besagten Lügen gegenüber eine negative Einstellung hat. Das lässt die Frage offen, ob ich einen Grund habe, in der besagten Situation nicht zu lügen. Die Einstellung des anderen könnte ja unangemessen sein. Und sie wäre genau dann unangemessen, wenn nichts dafür sprechen würde, in der besagten Situation nicht zu lügen.

Im Blick auf Gründe kann man sich irren und entsprechend umgekehrt auch richtig liegen. Das bedeutet, man kann sich im Blick auf moralische Aussagen (wie auch auf andere normative Aussagen) irren: man kann fälschlicherweise glauben, es gebe nie Gründe, andere zu belügen. Dann liegt man falsch, was auch immer genau darunter zu verstehen ist (dass man dann etwas glaubt, das nicht der Fall ist, oder dass man dann etwas glaubt, dem vernünftige Personen nicht zustimmen können). Und deshalb kann es Experten für richtige moralische Antworten durchaus geben.

#### *4. Was man von Ethikern lernen kann*

Der zweite Einwand gegen die Existenz ethischer Experten, den Williams stark macht, lautet: Auch wenn es richtige Antworten gibt, sollten wir uns an ethischen Experten nicht orientieren. Daran wird deutlich, dass Ethik-Expertise wenig mit dem zu tun, was in anderen Bereichen als Expertise angesehen wird. Es ist rational, den Empfehlungen eines Toxikologen zu folgen, wenn wir Gründe haben, ihn für kompetent zu halten. Um das tun zu können, brauchen wir keine Kenntnisse in Toxikologie. Wir können sagen: «Wir orientieren uns an dem, was der Toxikologe sagt, wir gehen davon aus, dass die besagten Lebensmittel giftig sind, weil er etwas von der Sache versteht». Demgegenüber sollten wir uns, so Williams, nicht an die Empfehlungen von Ethikern halten, dies auch dann nicht, wenn sie etwas von Ethik verstehen. Soweit der Einwand.

Ich denke, dass das richtig ist. Die Antworten auf Fragen spielen in der Ethik eine andere Rolle als in Disziplinen, die sich mit nicht normativen Fragen befassen. Richtige Antworten sind für sich betrachtet nicht das, womit



wir uns in ethischen Fragen zufriedengeben können. Wir haben bloß dann Gründe, uns an gegebenen Antworten zu orientieren, wenn wir annehmen können, sie seien richtig. Das können wir aber erst dann annehmen, wenn wir die Gründe kennen, die für ihre Richtigkeit vorgebracht werden können. Man hat keinen Grund, den Empfehlungen eines Ethik-Experten einfach zu folgen, ohne ein Verständnis davon zu besitzen, was dafür spricht, so zu handeln. Ohne Verständnis der relevanten Handlungsgründe sind wir zudem auch nicht in der Lage, das, was wir vom Ethik-Experten lernen, auf neue Problemsituationen anzuwenden. Wenn es falsch ist, in Situation a zu lügen und wir uns fragen, ob das auch für die Situation b gilt, müssen wir wissen, welche Gründe gegen das Lügen im ersten Fall sprechen.

Vergleichen wir das mit nicht ethischer Expertise. Ein Toxikologe einer renommierten Universität stellt fest, dass bestimmte im Handel sich befindende Lebensmittel giftig seien und deren Verzehr zum Tod führen könne. Haben wir Gründe, uns an dessen Diagnosen zu orientieren? Ein Grund, das zu tun, wäre ohne Zweifel, dass er mit ähnlichen Diagnosen in der Vergangenheit richtig lag. Die Lebensmittel, die er als giftig identifizierte, waren giftig, was man daran festmachen kann, dass einige nach dem Verzehr solcher Lebensmittel schwer erkrankt, andere gar gestorben sind. Natürlich könnten sich die Diagnosen des Toxikologen als falsch erweisen (es könnte sich herausstellen, dass die Menschen aus anderen Gründen erkrankt oder gestorben sind). Die genannten Fakten liefern trotzdem Gründe, anzunehmen, dass er Recht hatte und auch jetzt Recht haben könnte. Das allein macht es rational, sich an den Diagnosen des Toxikologen zu orientieren und so zu handeln, als wären die von ihm genannten Lebensmittel giftig. Es ist nicht sicher, dass er auch jetzt Recht hat, aber es ist wahrscheinlich, dass das der Fall ist und entsprechend rational, seinem Rat zu folgen. Es mag auch noch andere Gründe geben, dem Toxikologen eine epistemische Autorität in den fraglichen Dinge zuzusprechen, der Umstand, dass er früher richtig lag ist ohne Zweifel ein solcher Grund. Nun könnte man das auf den ethischen Fall anzuwenden versuchen und sagen, dass wir Grund haben könnten, dem Rat eines Ethikers zu folgen, weil der mit seinen Empfehlungen in der Vergangenheit oft richtig lag. Doch um das sagen zu können, müssen wir etwas von den jeweils zur Diskussion stehenden moralischen Fragen verstehen. Man kann vergangene Urteile von Ethikern nicht für richtig halten, wenn man nicht mit den Gründen vertraut ist, die für die Richtigkeit der Urteile vorgebracht werden können. Demgegenüber müssen wir von Toxikologie keine Ahnung haben, um festzustellen zu können, dass der Toxikologe richtig lag. Stellen wir uns vor, ein Ethiker sei der Meinung, dass die PID unter bestimm-

ten Bedingungen zugelassen werden sollte. Um das für richtig halten zu können, muss man mit den relevanten moralischen Aspekten vertraut sein: «PID kann Eltern vor unzumutbaren Belastungen bewahren»; «PID führt nicht zu eugenischer Selektion». Dementsprechend sollte man Empfehlungen von Ethikern nicht folgen, ohne selber eine begründete Auffassung des jeweils zur Diskussion stehenden Problems zu haben.

Wir sollten also Ethik-Experten nicht folgen. Einige könnten diesen Schluss für voreilig halten. So könnte man sagen, dass es in jedem Fall besser ist, richtig als falsch zu handeln; und dass dies auch für diejenigen Fälle gilt, in denen wir nicht wissen, was dafür spricht, so zu handeln, wie der Ethik-Experte das empfiehlt. Wenn es wahrscheinlich ist, dass er richtig liegt, sollte man das tun. So argumentiert David Enoch. Er meint, dass man dem Urteil eines Ethikers folgen sollte, wenn man glaubt, dass er kompetent ist in moralischen Fragen:

So, at least when it comes to action, moral deference and expertise are justified. In fact, when someone genuinely believes that another is more likely to be right on a moral question, moral deference is not just permissible, but rather is morally required.<sup>8</sup>

Enoch meint, dass das schon dann gefordert ist, wenn jemand der Meinung ist, eine andere Person sei moralisch kompetent. Es fragt sich allerdings, ob es ausreichend ist, einfach zu glauben, dass jemand in moralischen Fragen kompetent ist. Man sollte sich am Urteil eines Ethikers orientieren, wenn man Gründe hat für die Annahme, er liege in moralischen Fragen wahrscheinlich richtig. Was könnte uns Gründe liefern, das zu tun? Ein Grund dafür könnte sein, dass seine früheren Urteile oft richtig waren. Um zu einem solchen Schluss zu kommen, muss man allerdings fähig sein, moralische Urteile auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Das kann man nur dann tun, wenn man über ein Verständnis dessen verfügt, worum es in moralischen Fragen geht.

Wenn jemand über ein solches Verständnis moralischer Fragen verfügt, hat er keinen Grund, den Empfehlungen eines Ethikers zu folgen. Es kann sein, dass man dann so handelt, wie das der Ethiker uns empfiehlt. Man tut das dann aber aus einem eigenen Verständnis der moralischen Situation heraus. Das, was der Ethiker sagt, ist dann selbst kein Grund, das zu tun, was er empfiehlt.

<sup>8</sup> David Enoch: A Defense of Moral Deference (Ms., 2011) 11.

Gibt es also keine Ethik-Experten? Gemäß dem bisher Gesagten sollte man sich an den Urteilen von Ethikern nicht in derselben Weise wie an den Urteilen nicht ethischer Experten orientieren. Wir sollten das, was sie empfehlen, nicht deshalb befolgen, weil sie es empfehlen. Wir sollten uns an Empfehlungen vielmehr nur dann orientieren, wenn wir unabhängige Gründe haben, anzunehmen, dass sie Recht haben. Bedeutet das allerdings, dass wir von Ethikern nichts lernen können? Ich denke, dass das nicht der Fall ist. Und dies aus folgendem Grund: Um moralisch handeln zu können, brauchen wir ein Verständnis der jeweils relevanten ethischen Aspekte von Situationen. Wir können nicht davon ausgehen, dass wir alle ethisch relevanten Aspekte sehen und richtig einschätzen. Wir können bestimmte Aspekte übersehen und auch falsch gewichten. Ethiker können Dinge sagen, die einem genau das bewusst machen. Dabei ist es nicht so, dass ich den Aspekt x, den ich bislang ignoriert habe, für ethisch relevant ansehen sollte, weil Ethiker A das tut. Vielmehr kann es sein, dass ich den Umstand, dass A x für ethisch relevant hält, als Grund sehe, darüber nachzudenken, ob das auch der Fall ist. Was Ethiker sagen, kann einen auch dazu bringen, darüber nachzudenken, ob die Gründe, die man bislang für Gründe für oder gegen eine Praxis hielt, wirklich solche sind. Wiederum gilt: Ich sollte die Gründe nicht modifizieren oder verwerfen, weil ein Ethiker meint, man sollte das tun, sondern weil oder sofern mich die Argumente, die er dafür anführt, überzeugen. Genau das aber ist es, was man von Ethikern lernen kann, nämlich moralisch relevante Aspekte zu entdecken, die man bislang nicht kannte oder falsch eingeschätzt hat. Und dass man das eher von Ethikern als von Nicht-Ethikern lernen kann, ist darin begründet, dass sie sich mit moralischen Fragen intensiver beschäftigen.

### *5. Was wir erwarten dürfen*

Was darf dabei von Ethikern erwartet werden? Ethiker zielen auf das richtige Verständnis der Moral, auf ein Verständnis eines das uns erlauben würde, die richtigen Antworten auf unsere moralischen Fragen zu geben. Darf man darauf hoffen, dass das richtige Verständnis der Moral irgendwann vorliegen wird? Derek Parfit meint, dass sich unser ethisches Denken noch in einer Anfangsphase befindet. Der Grund dafür, dass das so ist, liegt seiner Ansicht nach darin, dass es eine nicht religiöse Ethik erst seit einigen Jahren gibt. Er schreibt:

Non-Religious Ethics has been systematically studied, by many people, only since the 1960s. Compared with other sciences, Non-Religious Ethics is the youngest and the least advanced [...]. Non-Religious Ethics prevented the free development of moral reasoning [...]. Since we cannot know how Ethics will develop, it is not irrational to have high hopes.<sup>9</sup>

Wird uns eine säkulare Ethik mit der richtigen Theorie versorgen? Parfit ist optimistisch, dass wir uns unter säkularen Bedingungen auf eine Theorie der Moral werden einigen können.<sup>10</sup> Es gibt gute Gründe, skeptischer zu sein, ohne die Idee, dass unser ethisches Denken verbessert werden kann, aufgeben zu müssen. Meine Skepsis ist in folgender Überlegung begründet: Mit John Rawls meinen viele Ethiker, dass moralische Normen nur durch ein Überlegungsgleichgewicht von Prinzipien und wohlerwogenen moralischen Urteilen gerechtfertigt werden können.<sup>11</sup> Eine gute Beschreibung dieser Methode der Rechtfertigung moralischer Urteile findet sich bei Shelly Kagan:

We try to find the moral theory that provides the best overall fit with this eclectic set of beliefs. But if [...] no theory can actually accommodate all of the relevant initial beliefs, we revise the set: we alter our beliefs, and reevaluate our theories, until we arrive as best as we can at a theory that seems on balance to be more plausible than any of its rivals. Ultimately, then, defending a normative theory is a matter of arguing that it provides the best overall fit with our various considered judgements.<sup>12</sup>

Was sich in dieser Perspektive als die beste Theorie der Moral herausstellt, hängt von verschiedenen Faktoren ab: (a) davon, welche Urteile man als wohlerwogene an eine Theorie heranträgt; (b) davon, welche wohlerwogenen Urteile man aufgibt oder revidiert und schließlich (c) davon, welche Prinzipien man zugunsten bestimmter wohlerwogener moralischer Urteile fallenlässt. Es ist nicht auszuschließen, dass sich im Lichte dieser Faktoren unterschiedliche Überlegungsgleichgewichte ergeben können, denen zufolge sich jeweils unterschiedliche Theorien der Moral als richtig erweisen. Das heißt nicht, dass sich beliebige Prinzipien und Urteile begründen lassen. Es heißt bloß, dass man nicht damit rechnen kann, dass sich zwangsläufig ein

<sup>9</sup> Derek Parfit: *Reasons and Persons* (Oxford: Oxford University Press, 1984) 453f.

<sup>10</sup> Mit seinem 2011 erschienenen Buch *On What Matters* meint er auch, eine solche Theorie vorgelegt zu haben.

<sup>11</sup> John Rawls: *Theorie der Gerechtigkeit* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1979) 38ff.

<sup>12</sup> Shelly Kagan: *Normative Ethics* (Boulder: Westview Press, 1997) 15.

einziges Überlegungsgleichgewicht ergeben wird, das uns mit der einen richtigen Theorie der Moral versorgen wird.

Ethiker können richtige Antworten auf moralische Fragen liefern. Bei einigen Fragen müssen wir auch unter idealen Bedingungen mit unterschiedlichen Antworten rechnen, mit unterschiedlichen Antworten auf Fragen, für die sich jeweils gute Gründe vorbringen lassen. Mit der einheitlichen Theorie kann also nicht gerechnet werden, aber mit in jedem Fall gut begründeten Antworten, die unser Nachdenken über Moral verbessern können. Die berechtigten Erwartungen an die Ethiker sollten jedoch aus den genannten Gründen nicht zu hoch sein. Zu erwarten sind hilfreiche Stückwerke des Nachdenkens, des sich Übersicht-Verschaffens im Bereich der Moral. Wir müssen davon ausgehen, dass, wie Rawls zu Recht schreibt, «unsere gegenwärtigen Theorien primitiv sind und ernste Schwächen haben». Und um hier Abhilfe schaffen zu können, sollten Ethiker in der Theoriearbeit vorsichtig vorgehen. In diesem Sinne schreibt Rawls:

Man muss Vereinfachungen gegenüber großzügig sein, wenn sie die allgemeinen Züge unserer Urteile ungefähr aufdecken. Mit Gegenbeispielen sollte man zurückhaltend arbeiten, denn sie sagen uns vielleicht nur, was wir ohnehin schon wissen, nämlich dass unserer Theorie irgendwo nicht stimmt [...]. Wahrscheinlich haben alle Theorien gewisse Fehler. Die wirkliche Frage ist jeweils, welche der vorgeschlagenen Auffassungen im ganzen die beste Annäherung ist [...]. Wenn unser Denken zu dem Schluss kommen sollte, dass dieses ganze Schema unsere Gedanken zu klären und zu ordnen scheint, und wenn es zur Verringerung von Meinungsverschiedenheiten und zur Vereinheitlichung gegensätzlicher Überzeugungen beiträgt, dann hat es alles geleistet, was man vernünftigerweise von ihm verlangen kann.<sup>13</sup>

Ethiker können dazu beitragen, unser Verständnis der Moral und moralischer Fragen zu verbessern. Das heißt: Sie können uns helfen, moralische Gründe zu entdecken, die wir ohne sie nicht entdeckt hätten. Und das kann uns zu den richtigen Antworten führen. Deshalb ist das, was Ethiker tun, auch im öffentlichen Interesse; nicht weil sie Handlungsempfehlungen liefern, die befolgt werden sollten, sondern weil sie Dinge sichtbar machen können, die uns befähigen, bessere Ideen davon zu erhalten, worum es in moralischen Fragen geht.

<sup>13</sup> John Rawls: *Theorie der Gerechtigkeit* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1979) 71.